

# *Kleine Philokalie*

*Betrachtungen der Mönchsväter  
über das Herzensgebet*

Patmos Verlag

Gesammelt und übersetzt  
von Matthias Dietz  
Mit einer Einleitung  
von Igor Smolitsch

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2013

Alle Rechte vorbehalten

© 2006 Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlagbild: Johannes Klimakos (um 570/579–nach 600)

Reihenkonzept und Einbandgestaltung:

Gudrun Pawelke, Büro für Ausdrucksfindung

Druck: [buchbuecher.de](http://buchbuecher.de), Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0481-9

## Inhalt

Einleitung .....	9
Dobrotoljubie – oder: Über die Gottesliebe .....	17
<i>Die Einführung zur russischen Übersetzung von Theophan dem Einsiedler .....</i>	<i>17</i>
Wie die Philokalie/Dobrotoljubie zu lesen ist .....	24
Nikephoros der Einsiedler .....	25
<i>Über die geistige Nüchternheit und die Bewachung des Gemüts .....</i>	<i>25</i>
<i>Aus dem Leben unseres heiligen Vaters Antonius ...</i>	<i>27</i>
<i>Aus dem Leben des Wüstenvaters Agathon .....</i>	<i>28</i>
<i>Spruch des Symeon, des Neuen Theologen .....</i>	<i>29</i>
<i>Eine weitere geistliche Belehrung des Nikephoros ...</i>	<i>29</i>
Gregor der Sinait .....	34
<i>Über die Gottversenkung und das Gebet – oder: Wie soll man beten? .....</i>	<i>34</i>
<i>Über die Beherrschung des Atmens .....</i>	<i>35</i>
<i>Gottversenkung und Psalmengebet .....</i>	<i>36</i>
<i>Unterschiede in der Übung des Psalmengebets .....</i>	<i>37</i>
<i>Über die Täuschungen .....</i>	<i>41</i>
<i>Belehrungen für die Gottversenkten .....</i>	<i>43</i>
Symeon der Neue Theologe .....	51
<i>Über die drei Arten zu beten .....</i>	<i>52</i>
<i>1., 6., 13., 16., 19., 23., 27. und 35. Hymne .....</i>	<i>61</i>

Kallistos und Ignatios Xanthopulos .....	82
<i>Methode und Regel des kontemplativen Lebens – Die Meditation des Herzensgebetes in 100 Kapiteln (in Auswahl)</i> .....	82
Makarius der Große von Ägypten .....	128
<i>Aus den geistlichen Ansprachen</i> .....	128
<i>Aus der altägyptischen Spruchsammlung</i> .....	132
Evagrius Ponticus .....	136
<i>Spruchlehre über das Gebet</i> .....	136
Diadochos von Photike .....	146
<i>Aus der Hundertspruchlehre über die geistliche Vollkommenheit</i> .....	147
Markus der Einsiedler .....	159
<i>Aus der Schrift: «Über die, welche glauben, durch Werke gerechtfertigt zu werden»</i> .....	159
Barsanuphius und sein Schüler Johannes .....	162
<i>Geistliche Belehrungen</i> .....	162
Isaak von Ninive .....	167
<i>Die Stufen der Reinigung</i> .....	167
<i>Übung in der Gegenwart Gottes</i> .....	169
<i>Der bessere Teil</i> .....	170
<i>Über das Gebet</i> .....	171
<i>Stufen des Gebetes</i> .....	172
<i>Sichere Führung durch das Gebet</i> .....	175
Johannes von der Leiter (Klimakos) .....	176
<i>Das Gebet des Gottversenkten</i> .....	176

Hesychius vom Batoskloster .....	182
<i>Über die geistige Nüchternheit und das Gebet</i> .....	182
Niketas Stethatos .....	196
<i>Aus der zweiten Hundertspruchlehre</i> .....	196
Theolept von Philadelphia .....	200
<i>Neun Sprüche über das Gebet und das geistliche Leben</i> .....	200
Gregor von Thessalonich .....	204
<i>Zur Verteidigung der Gottversenkung</i> .....	204
Theophan der Einsiedler (Klausner) .....	213
<i>Das Herz</i> .....	213
<i>Vom christlichen Leben</i> .....	217
Glossar .....	221

# ΦΙΛΟΚΑΛΙΑ

ΤΩΝ ΓΕΡΩΝ  
ΝΗΠΤΙΚΩΝ

ΣΥΝΕΡΑΝΙΣΘΕΪΣΑ

ΠΑΡΑ ΤΩΝ ΑΓΙΩΝ ΚΑΙ ΘΕΟΦΩΡΩΝ

ΠΑΤΕΡΩΝ ΗΜΩΝ

ΕΝ Η΄

Δια τῆς ἐν τῷ Πράξει καὶ Θεωρίας Ἡθικῆς Φιλοσοφίας ὁ νόμος καθάρεται, φωτίζεται, καὶ τελειῖται

ΚΥΡΙΩΣ ΔΕ, ΜΕΝ ΟΤΙ ΠΑΙΕΤΗ, ΔΙΟΡΘΩΘΕΪΣΑ

ΝΤ'Ν ΔΕ' ΠΡΩΤΟΝ ΤΤΠΟΙΣ ΕΚΔΩΘΕΪΣΑ

ΔΙΑ ΔΑΠΑΝΗΣ

ΤΟΥΤ ΤΙΜΙΑΤΑΤΟΥ, ΚΑΙ ΘΕΟΣΕΒΕΣΤΑΤΟΥ ΚΥΡΙΟΥ

ΙΩΑΝΝΟΥ ΜΑΥΡΟΓΟΡΔΑΤΟΥ

ΕΙΣ ΚΟΙΝΗΝ ΤΩΝ ΟΥΘΟΔΟΨΩΝ ΟΨΕΛΕΙΑΝ.



αψπβ. ΕΝΕΤΙΗΣΙΝ, 1782.

ΠΑΡΑ ΑΝΤΩΝΙΩ ΤΩ ΒΟΥΡΛΟΙ.

CON LICENZA DE' SUPERIORI, E PRIVILEGIO.

## *Einleitung*

Die Philokalie ist eine Sammlung von Schriften asketisch-mystischen Inhalts. Sie gehört zu den verbreitetsten Büchern der Ostkirche. Obwohl sie in erster Linie als ein asketisch-mystisches Handbuch für Mönche gedacht war, fand sie doch auch große Verbreitung unter den Laien, besonders in Rußland. Die Philokalie spiegelt das asketisch-mystische Streben in der tausendjährigen Geschichte des Asketentums, des Klosterlebens und des theologisch-mystischen Ringens der Ostkirche. Die Schriften, die in der Philokalie gesammelt sind, wurden von solchen Asketen und Mystikern verfaßt, die sich der fruchtbarsten Überlieferung asketischer Lebenshaltung verbunden fühlten. Sie bemühten sich, diese Überlieferung den folgenden Generationen, durch ihre eigene Erfahrung bereichert, weiterzugeben. Die Philokalie enthält Sprüche, Belehrungen, die von den Asketen selbst oder von ihren Schülern und Zeitgenossen mündlich und schriftlich festgehalten wurden. Auch spürt man den Geist und den Willen in ihr, nicht nur der Überlieferung durch Weitergeben zu dienen, sondern sie überhaupt zu erhalten. Die Philokalie wurde darum ein asketisch-pädagogisches Handbuch für das klösterliche Leben. Wenn sie auch in erster Linie als Richtschnur für Mönche gedacht war, so wurde sie doch deshalb zugleich für Laien fruchtbar, weil das christliche Leben in seiner letzten Zielsetzung für Mönche und Laien gleich bleibt, nämlich im Streben nach der Vereinigung mit Gott, trotz der verschiedenen Lebensbedingungen.

Die eschatologische Geistesrichtung des Urchristentums lebte, obwohl seine Erwartung auf das Kommen des Gottesreiches in seiner Vollendung nicht erfüllt worden war, in der östlichen Glaubenswelt lebendig weiter. Die jetzige Welt war

die unbedingt notwendige Vorbereitung auf das Hereinbrechen des Gottesreiches. Das irdische Leben wurde deshalb dem Christen nur ein Wandern, ein Aufsteigen zum himmlischen Leben. Es war ein Schreiten durch Gefahren und Versuchungen der sündigen Welt. Sie war ihm nicht von Gott, sondern durch seine eigene Sünde und seine Entfernung von Gott aufgezwungen worden. Die Überwindung dieser Gefahren in persönlicher Verantwortung galt ihm als Antwort auf die grenzenlose Liebe Gottes, die sich in der Selbstaufopferung Christi in Kreuz und Leid offenbarte. In der siegreichen Überwindung alles Irdischen durch Christi Auferstehung und Verklärung erkannte er seinen eigenen Weg. Dieser Weg aber führt zur notwendigen Reinigung von allem Irdischen durch ständigen geistlichen Kampf. Dieser Weg gelangt zur Annäherung an Gott, zum Eingehen in das Himmlisch-Göttliche, zur Verklärung der Kreatur.

Die Absage an das Irdische konnte man am vollkommsten in der Abgeschiedenheit, im Einsiedler- und Mönchsleben verwirklichen. Zugleich lag in diesem Leben ein Hinweis für alle Christen, die ehrlich nach der Reinigung vom Irdischen und der zukünftigen Gottesschau hinstrebten. Darum strahlte die Wüste ins praktische Christenleben kraftvoll hinein. Ziel der östlichen Askese war es, in abgestufter Wertordnung Leib, Seele und Geist durch das rein geistige Gebet oder die Gottversenkung zur Vereinigung mit Gott zu führen. Dieses Ziel bestimmte die Methode und die Mittel des geistlichen Kampfes. Sie wurden durch persönliche Erprobung ausgebildet und weitergegeben, von Generation zu Generation. Das gesunde Gespür für die Ordnung beherrscht die östliche Askese. Sie sieht den geistlichen Kampf als ein «Gesamtwerk» an, das zwar in die Stufen der Reinigung, Erleuchtung und Vollendung gegliedert, aber immer in seiner Ganzheit geschaut und nie in den einzelnen Stufen verabsolutiert wird. Der Leib,



die Seele und der Geist stehen unter dem Gesetz der Sünde. Sie müssen gereinigt und ausgeglichen werden, um dann auf der «Paradiesleiter» zu Gott emporsteigen zu können.

Auf dem «heiligen Berg», auf dem Berg Athos, der auf der Halbinsel Chalkidike im Ägäischen Meer liegt, wurde in den Klöstern, die dort im Laufe der Zeit entstanden, die asketisch-mystische Überlieferung der Ostkirche besonders gepflegt. Die «Hesychia» oder Gottversenkung war ihr mönchisches Ideal. Wie diese ersten Gottversenkten ihr Leben in ihren Zellen führten, zeigt eine Schilderung über Petrus den Hagioriten, d.h. Athosmönch oder Mönch vom hl. Berge, der um 734 starb: «Der hl. Petrus Hagioriticus hatte einen Glaubenseifer wie der hl. Petrus, der Apostel. Er besaß wahre Liebe, unerschütterliche Geduld und Hoffnung, vollkommenen Gehorsam, Rührung und beständiges Weinen. Sanftmut, Überwindung des Fleisches, Leidenschaftslosigkeit, Reinheit des Leibes und der Seele und das Schauen Gottes waren ihm eigen» (Porfiri Uspenski, *Der christliche Orient: Athos*, 3. Teil, Petersburg 1877 russ.).

Das asketische Streben erlebte vom 11.–13. Jahrhundert einen Rückgang. Im 14. Jahrhundert blühte es in den Athosklöstern wieder auf und erreichte seinen Höhepunkt. Zur Neubelebung haben vor allem die bedeutenden Vertreter der spätöstlichen Askese, Gregor der Sinaït, Gregor Palamas und Nikolaus Kabasilas, in Schrift, Wort und persönlichem Vorleben beigetragen. Später trat wieder ein Verfall im geistlichen Kampfe ein. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts stellte sich der Athosmönch Nikodemus (1748–1819), der selbst ein vorbildliches Mönchsleben führte, eine hohe Aufgabe. Er sammelte viele Schriften über den Sinn der asketischen Schulung, und diese Sammlung erschien im Jahre 1782 in Venedig als Buch. Es enthält 1207 doppelspaltige Quartseiten. Der Text ist fast ganz in früherem Griechisch verfaßt. Die Druckkosten übernahm Johann Maurogordatus aus der damals mächtigen grie-

chischen Dynastenfamilie in der Moldau und Walachei. Der Titel des Buches heißt «Philokalia», «Liebe zur Schönheit», d. h. der Tugend oder der geistigen Schönheit. Aus der Geisteshaltung des Mönches wäre eine andere Deutung kaum möglich. Vielleicht schwang bei der Wahl des Titels eine Erinnerung an die Philokalie des Origenes mit, vielleicht wirkte auch das harmonische Lebensideal der Griechen, er stand ja im griechischen Kulturkreis, auf ihn ein, das er aber in der Schönheit des vollendeten geistlichen Lebens als christliche Wirklichkeit sah.

Das Buch enthält kürzere und längere Auszüge aus Werken von 38 asketischen Schriftstellern, die alle (mit einer Ausnahme) dem griechischen Sprachkreis angehören. Nikodemus schrieb die Einleitung und die kurzen biographischen Einführungen zu den einzelnen Autoren. Die Philokalie hat sehr schnell große Verbreitung gefunden. Da sie bald in zwei Bänden in kirchenslawischer Übersetzung erschien, wurde sie auch den Slawen zugänglich. In Rußland fand sie rasch hohe Anerkennung, denn die Grundgedanken des Buches entsprachen dem Geist der russischen Frömmigkeit.

Die russische Frömmigkeit zeigte immer asketische Züge, und in ihrem Mittelpunkt stand das Gebet. Der russische gläubige Christ ist nicht so sehr bestrebt, den theologisch-dogmatischen Glaubensinhalt zu begreifen, als vielmehr seine Verbundenheit mit Gott zu erleben. Darum wirkte der Gottesdienst, die Liturgie, sehr stark auf sein Gemüt. In der Kirche fühlt er sich im Zustand der Weltentrückung, und in den langen Stunden der Gottesdienste erlebt er eine wirkliche Weltüberwindung. Beim Russen ist nicht so sehr eine Weltverneinung lebendig, sondern vielmehr die richtige Einschätzung des Irdischen. Die äußere Welt ist für ihn etwas Zeitliches, Vorübergehendes und Begrenztes. Die Geschichte seines Landes hat ihn oft zum Wandern gezwungen. Die großen Prozesse

der inneren Kolonisation Rußlands trieben ihn dazu. Die christliche Religion verkündete ihm das andere, ewige Leben und die Nichtigkeit des Irdischen. Weil er nun in seiner Geschichte die Vergänglichkeit der Schätze dieser Welt erlebte, so erkannte er in der christlichen Verkündigung eine Bestätigung dieser schweren und harten Wirklichkeit. In seinem Streben nach der Verbundenheit mit Gott hoffte er auch auf das Eindringen des Himmlischen in das Irdische. Dieses Eindringen erlebte er aber, wenn er die Liturgie seiner Kirche feierte. Obwohl das liturgische Opfer seinem Wesen nach im Osten und im Westen ohne Unterschied das Gotteslob darstellt, das die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen, durch Christus und in Christus dem himmlischen Vater darbringt, so hat doch das liturgische Geschehen im engeren und im weiteren Sinne im Osten eine eigene Ausprägung, wir möchten sagen, eine eigene Färbung erhalten. Der Russe fühlt sich durch die reiche Hymnologie und die langen Gebete seiner Liturgie, die mit Zerknirschung und Demut, mit innigem Flehen um Gottes Barmherzigkeit, mit tröstlicher Hoffnung auf Gottes Erhörung durchweht sind, innerlich tief angesprochen. Das Beten war für den Russen immer ein asketisch-mystisches Tun, und er erkannte darin die sinnvollste Betätigung seines Lebens. Das inbrünstige Sichhingeben an das Gebet mit seinen vielen Vereinigungen und dem Ertragen der langen Dauer war für ihn Askese, und dadurch erlebte er die Überwindung des Irdischen und gelangte zur Erkenntnis des Himmlischen.

Diese Geisteshaltung war eine günstige Voraussetzung für die Aufnahme der Philokalie in Rußland. Teile dieses Buches kamen schon sehr früh als Einzelschriften nach Rußland. In den russischen Klöstern wurden eifrig Abschriften angefertigt, die dann von Kloster zu Kloster wanderten. Im 15. Jahrhundert kamen viele asketische Schriften vom Balkan nach Rußland. In den Klöstern des Balkans wurde die Gottversenkung

unter dem Einfluß des Athos besonders gepflegt. Die Wirkung dieser asketischen Literatur war im alten Rußland aber nicht nur auf das Klosterleben begrenzt. Die gesamte Lebenshaltung war so stark mit dem kirchlichen Leben verbunden, daß die ganze russische Kultur ein religiös-kirchliches Gepräge aufweist. Der russische Laie las, wenn er die Kunst des Lesens beherrschte, ausschließlich Schriften religiösen Inhalts. Das geistige Gebet, das Jesusgebet, wurde in Laienkreisen eifrig gepflegt, und manchmal mehr als in Klöstern. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts drang in die Klosterwelt eine große Verweltlichung ein. Die Reformen Peters des Großen im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts säkularisierten das russische Kulturleben. Es färbte auf das Klosterleben ab. Die Zahl der Mönche sank durch die staatlichen Bestimmungen, die nur unter bestimmten Bedingungen die Mönchsweihe erlaubten. Unter Katharina II. wurden viele Klöster geschlossen (1764) und ihre Güter zugunsten des Staates eingezogen. Es war die Zeit des klösterlichen Niedergangs, doch bald erfolgte eine Neubelebung.

Für diesen Neuaufstieg war die Tätigkeit des strengen Asketen und begabten Organisators des Mönchslebens, Archimandrit und Starez Paissi Welitschkowski, von großer Bedeutung (1722 bis 1794). Unzufrieden mit der russischen Klosterdisziplin, ging Paissi als junger Mönch etwa um 1742 nach der Moldau. Dort herrschte in einigen Klöstern noch ein strenges Leben. 1746 begab er sich nach dem Berge Athos, wo er einige Jahre den geistlichen Kampf in altüberlieferter Form mit seiner ganzen Strenge führte. Dann kehrte er nach der Moldau zurück und stellte als Abt in verschiedenen Klöstern die alte, streng asketische Zucht wieder her. Die Erfahrungen und die Klosterregeln des Athos waren ihm dabei maßgebend. Mit Hilfe einiger Mönche, die des Griechischen kundig waren, übersetzte Paissi die Philokalie des Nikodemus in das Kirchenslawische.

1793 in zwei Foliobänden in Petersburg gedruckt, kam diese kirchenslawische Übersetzung der Philokalie, die «Dobrotoljubie», bald in die breiten Kreise der Mönche und des gläubigen Volkes. Die Schüler des Paissi verbreiteten sie mit besonderem Eifer, gleichsam als das Vermächtnis ihres Meisters.

Auch das russische Starzentum trug mit zur Verbreitung der Dobrotoljubie, der «Liebe zur Tugendschönheit», bei. Sie wurde zur Richtschnur für ihr persönliches Leben und für ihre geistliche Beratung. Der Starez ist ein älterer Mönch, der sich durch eine lange asketische Selbsterziehung unter der Leitung eines Meisters Erfahrung im geistlichen Kampfe erworben hat. Ihm wurde die Schulung der Novizen und die Leitung der jungen Mönche anvertraut. Er ist ihr geistlicher Vater und Berater. Auch die Laien brachten den Starzen großes Vertrauen entgegen. Sie wurden vom ganzen gläubigen Volke geehrt und geschätzt. Viele kamen, um bei den Starzen Rat und Hilfe in ihren geistlichen Sorgen zu suchen. Ihnen empfahlen sie die Lesung der Philokalie und zeigten, wie sie die Grundlage des echten Christenlebens in ihr finden könnten und sie dieselbe nur auf ihre besonderen Lebensverhältnisse anzupassen hätten. Die kirchenslawische Übersetzung der Philokalie, die Dobrotoljubie des Paissi Welitschkowski, die 1793 gedruckt wurde, erlebte bis 1857 sechs gleichbleibende Auflagen. 1877 gab das russische Panteleimonkloster auf dem Athos die Philokalie in modernem Russisch neu heraus. Diese Ausgabe war im Vergleich mit der griechischen und kirchenslawischen Ausgabe vermehrt und etwas verändert, aber ohne den Geist zu trüben. Die Übersetzung stammte von dem gelehrten Einsiedlermönch Theophan, dem früheren Bischof von Tambow und Wladimir. Die Ausgabe umfaßte fünf große Bände. Sie war in Rußland sehr gefragt, insbesondere der 1., 2. und 5. Band. 1902 erschien dann in Moskau eine Neuauflage der kirchenslawischen Ausgabe.

Die russische Frömmigkeit kann man nicht richtig deuten und verstehen, wenn man den asketisch-mystischen Geist der Dobrotoljubie nicht kennt und berücksichtigt. Das Festhalten an diesen in der Philokalie enthaltenen Überlieferungen erklärt manche Eigenart in der Frömmigkeit der Ostkirche und besonders in jener der russischen Kirche. Die Einstellung der Gläubigen zu ihrer sozialen Umwelt und zu den politischen Ereignissen ihrer Zeit wurde ja stark beeinflußt durch ihre asketischen Anschauungen. Diese aber empfangen sie zum großen Teil aus der Grundhaltung der Philokalie. In den persönlichen Nöten und Sorgen sucht der Ostchrist eine Antwort bei den Vätern, die Jahrhunderte vor ihm lebten. Er hat die Überzeugung, daß die Lehre Christi in ihrer praktischen Auslegung am besten und sichersten bei den Vätern zu finden ist; denn er folgert weiter, daß der Lauf der Geschichte die grundsätzlichen Pflichten des Christen Gott gegenüber nicht ändern kann. Diese unerschütterliche Überzeugung hat den gläubigen Russen immer tief beeindruckt, und darum liebt er die Philokalie, seine Dobrotoljubie.

## *Dobrotoljubie – oder: Über die Gottesliebe*

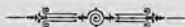
DIE EINFÜHRUNG ZUR RUSSISCHEN ÜBERSETZUNG  
VON THEOPHAN DEM EINSIEDLER

Die russische Übersetzung der weitbekannten «Philokalie» ist mit ihren Ergänzungen ein interessantes Angebot für alle, die nach meditativer Literatur suchen. Was aber ist und will die «Philokalie»? Dazu ein paar Hinweise vorab. «Dobrotoljubie» ist die russische Übersetzung des griechischen Buchtitels «Philokalie», ein Wort, das Liebe des Schönen, des Größeren (Erhabenen) und Guten bedeutet, um es etwas genauer zu sagen: Das Wort interpretiert unser in Jesus Christus verborgenes Leben. Daß dieses in Jesus Christus verborgene Leben, also unser wirklich christliches Leben, sich aus seinen Anfängen entfalten und vervollkommen kann (den jeweiligen Möglichkeiten gemäß), verdanken wir Gott und seinem guten Willen, dem in allen Christen gegenwärtigen Heiligen Geist und seiner Gnade, schließlich der Leitung unseres Herrn Jesus Christus selbst, der versprochen hat, allezeit bei uns zu sein. Ist es doch die göttliche Gnade, die alle Menschen ruft, ein solches Leben zu führen, das für alle nicht nur möglich, sondern maßgeblich ist, denn es ist das Wesen des Christentums. Aber nicht alle, die gerufen sind, leben entsprechend, und die, die sich wirklich bemühen, bemühen sich nicht im gleichen Maße. Einigen Auserwählten erschließt es sich tiefer, sie steigen allmählich Stufe für Stufe die Leiter hinauf.

Woran erkennt man ein solches Leben, worin offenbaren sich seine Schätze, die ebenso zahlreich und vielgestaltig sind wie die ganz normalen Äußerungen des Lebens? Wäre es doch nur möglich, genau zu verstehen und zu beschreiben, was sich

# ДОБРОТОЛЮБІЕ

ВЪ РУССКОМЪ ПЕРЕВОДѢ,  
ДОПОЛНЕННОЕ.



ТОМЪ ПЕРВЫЙ.

ИЗДАНИЕ ЧЕТВЕРТОЕ.

---

Изданіемъ Русскаго на Аѳонѣ Пантелеимонова монастыря.

---



МОСКВА.

Тиво-Литографія И. Ефимова. Большая Якиманка, собственный домъ.  
1905.



im inneren Leben tut! Verfeindungen und Versuchungen ereignen sich, Kämpfe und Siege, Niederlagen und Auferstehungen; die vielfältigen Äußerungen des spirituellen Lebens wären in ihrem Anfang und Wachstum wahrzunehmen, seine Fortschritte, der korrespondierende Zustand von Kopf und Herz sowie die jeweils entsprechende Beziehung von Gnade und Freiheit; die Empfindungen von Gottes Nähe und Ferne; die Macht der göttlichen Vorsehung wäre darzustellen, die endgültige und unwiderrufliche Übergabe unseres eigenen Lebens in Gottes Hand zu guter Letzt, schließlich auch der keineswegs passive Verzicht auf alle egoistischen Methoden unseres Tuns und Lassens. Wenn all dies und manches andere mehr, was zu einem Leben in Jesus Christus hinzugehört, klar und einfach beschrieben werden könnte, so ergäbe sich ein sowohl attraktives als auch instruktives Bild, das mit einer Reise um die Welt zu vergleichen wäre.

Reisende pflegen aufzuzeichnen, was ihnen auf ihrer Reise bemerkenswert erscheint. Dies jedenfalls taten die von Gott Erwählten, die in verschiedenen Richtungen alle Pfade spirituellen Lebens erkundet und über alles Aufzeichnungen verfaßt haben, was ihnen während ihrer beschwerlichen Wanderschaft geschehen und begegnet war. Zweck und Bedeutung dieser Aufzeichnungen aber variieren. Jene, die sich nicht auf Wanderschaft begeben können, mögen sich, indem sie die Reisenotizen anderer Wanderer lesen, eine ziemlich genaue Vorstellung von fremden Ländern machen, ist doch der Lebensstil aller Geschöpfe in allen Ländern einander mehr oder weniger ähnlich. Ganz anders verhält es sich jedoch im spirituellen Leben. Nur jene können entsprechende Aufzeichnungen verstehen, die sich auf einem ähnlichen Lebensweg befinden. Für die anderen, die diesen Weg nicht beschreiten, bleibt es eine im ganzen unbekannte Wissenschaft. Können doch sogar jene, die ihn betreten haben, nicht alles in diesen Aufzeichnungen

auf einmal verstehen. Ihre Vorstellungen und Ziele werden jedoch in dem Maße klarer, wie sie auf ihrem Wege vorankommen und tiefer in das Reich des Geistes eindringen. Wenn aber die eigenen Erfahrungen mit dem spirituellen Leben umfassender werden, werden ihnen allmählich auch die aus Erfahrung abgeleiteten und von den heiligen Vätern aufgezeichneten Hinweise immer klarer und verständlicher.

Die Beschreibung so mancher spirituellen Lebensäußerung, wie sie in den Schriften der heiligen Väter enthalten ist, kann aber zugleich sogar für alle Christen im allgemeinen ein nützliches Beispiel sein, das jedem, der entsprechende Erfahrungen noch nicht gemacht hat, zu verstehen gibt, daß der von ihm praktizierte Lebensstil (mag er auch mit einem christlichen Gewissen in Übereinstimmung zu bringen sein) noch nicht die letzte Stufe darstellt, über die es nicht mehr hinausgeht. Wer dies verstanden hat, wird sich um so mehr anstrengen, das Ziel zu erreichen, das einen jeden Menschen auffordert, (mit sich) voranzukommen, indem es ihm etwas Besseres zeigt, besser als alles, was er schon hat.

Denen, die den Weg zum Guten und zur Vollkommenheit schon betreten haben, ist meditative Literatur ein notwendiger Begleiter und Ratgeber in zweifelhaften und problematischen Situationen, in denen sich der Therapeut nicht auf die eigenen Erfahrungen berufen kann. Des öfteren treten aber in der Beratung neue Probleme auf, die nicht auf Anhieb gelöst werden können, deren Bearbeitung schließlich auch dem Pilger eine gewisse Unsicherheit nicht zu nehmen vermag. Deshalb ist das Wissen manchmal wichtiger, wie und wohin man einen sicheren Schritt gehen kann, um einen Fehltritt zu vermeiden. Genau dazu will der eine oder andere Väterpruch beitragen: Er vertreibt die Finsternis und scheint wie ein Lichtstrahl in der dunklen Nacht.

Um es einmal ganz schlicht zu sagen: Die hier versammel-

ten Schriften sind ein geistliches Treibhaus, das die Gläubigen mit Herz und Verstand betreten sollen, wenn sie sich über die spirituelle Lebenswelt lesend informieren wollen. Die Wirkung der Kontemplation wird darin spürbar, man kann sich ihr nicht entziehen, fühlt sich erhoben, in einer anderen Welt zu Hause, voller Leben und Licht. Dies sind jene Augenblicke der Freude, in denen am Baum des inneren Lebens frische Schößlinge wachsen und gedeihen, und es ist deshalb auch kein Wunder, daß, wer diese Erfahrung gemacht hat, nicht fertig wird, sich lesend mit dem inneren Leben anderer zu beschäftigen, wenn es seine Zeit zuläßt, einem Menschen vergleichbar, der von Ort zu Ort eilt, um Gewinne zu machen, oder einem, den die Vergnügungssucht von Lust zu Lust treibt, zumeist aber wohl das Verlangen, die inspirierende Luft eines neuen Lebens zu atmen. Nicht aus Neugier am Neuen allein, o nein, vielmehr aus einem notwendigen Interesse am Wohlstand und Wachstum unseres inneren Menschen.

Fragen wir noch, warum sich die Schriften der heiligen Väter über das spirituelle Leben immer unter den Texten befunden haben und noch befinden, von denen die wahren Christen nicht lassen können? Aber so lobenswert die Nachfrage ist, so verpflichtend ist auch ihre Befriedigung für jene, die eine entsprechende Aufgabe und darum auch die Möglichkeit haben, einen solchen Bedarf zu decken. In der Vergangenheit hat man dieser Nachfrage durch Einzelausgaben ganzer Schriften entsprochen, z. B. der Schriften von Makarius, Isaak und Ephraim den Syrern, Johannes von der Leiter und vielen anderen, aber auch, und zwar nicht weniger, durch Sammlungen von Auszügen aus ihren Schriften. Die weitbekannte Philokalie ist eine solche Sammlung, und zwar die beste von allen.

Die Philokalie, über die wir nun etwas mehr wissen, enthält die Lehren und Kernaussagen über die heilige Nüchternheit, vollständige Abhandlungen sowie kurze Sprüche, die das Bin-

nenleben des Geistes mit allen Äußerungen und Tätigkeiten zum Inhalt haben. Diese Auswahl ist zusammengestellt worden, um einem spirituellen Anliegen von Menschen zu entsprechen, die ihrem inneren Wachstum und Fortschritt verpflichtet sind. Heutige Leser der Philokalie wissen, welche Schätze spiritueller Lebensweisheit darin enthalten sind; sie lesen und sind erfreut, wenn sie dabei auch ein leichtes Bedauern darüber nicht unterdrücken können, daß so manche Aussage in diesem Buch nur etwas schwer zu verstehen ist, nicht weil der Anspruch zu hoch oder der Inhalt zu komplex, sondern die Übersetzung einfach unzureichend ist – ein Tatbestand, der eine neue Übersetzung erforderlich macht.

Diesem schon alten Anliegen wurde zum Teil durch Übersetzungen entsprochen, die in der Zeitschrift «Die christliche Lektüre» erschienen sind, zum Teil durch die Veröffentlichung einzelner Stücke aus der Philokalie ... Der Herausgeber der vorliegenden Auswahl (d. i. Theophan der Einsiedler; M. B.) hatte sich zunächst nur vorgenommen, die schon übersetzten Texte zu revidieren, die noch nicht übersetzten zu übersetzen und die Philokalie in Russisch so zu veröffentlichen, wie sie in Griechisch bereits erschienen war. Später jedoch wurde eine Erweiterung der Philokalie unausweichlich (verglichen mit der griechischen Ausgabe), enthielt doch die griechische Philokalie, die zwar umfassender ist als die vorhandene kirchenslawische Übersetzung, nicht das ganze geistliche Geleit, das uns die heiligen Väter überliefert haben. Denen, die meditative Literatur zu schätzen wissen, eine entsprechende Hilfe und Trost anzubieten war daher mein Wunsch. Das Resultat (meiner Bemühungen) ist die vorliegende Auswahl, die authentische, bloß erweiterte Philokalie.

Unsere neue Ausgabe tritt in die Fußstapfen der alten Philokalie, wird vom Herausgeber aber durch relevante Aussagen von Vätern erweitert, die in der alten Ausgabe nur mit einigen

Sprüchen vertreten waren. Darüber hinaus werden in die Auswahl von Vätern, deren Sprüche abgedruckt sind, eine Reihe von anderen aufgenommen, die Beschreibungen des spirituellen Lebens überliefert, aber noch keine literarische Beachtung gefunden haben ... Die neue Dobrotoljubie ist also die Philokalie mit Ergänzungen, die manchem Leser vielleicht helfen, sein Leben in Gott zu führen. Nicht alle Texte werden vollständig aufgenommen. Vieles wird in Auszügen am besten wiedergegeben. Dies geschieht zum Teil systematisch, zum Teil unsystematisch durch den bloßen Abdruck einzelner Sprüche. Die Anweisungen selbst aber werden immer mit den eigenen Worten des Autors wiedergegeben. Unsere Zusammenstellung dieser Schriften geht mit dem Wunsch heraus, daß der an meditativer Literatur Interessierte auch zu schätzen weiß, was der Herausgeber in seinem Interesse in das Buch aufgenommen hat.

Aus: Writings from the «Philokalia» on Prayer of the Heart. Translated from the Russian Text «Dobrotolubiye» by E. Kadloubovsky and G. E. A. Palmer, London: Faber and Faber Ltd., 3. Aufl. 1957.

## *Wie die Philokalie/Dobrotoljubie zu lesen ist*

Lies zuerst das Buch des Mönches Nikephoros ..., dann lies das gesamte Buch Gregors vom Sinai mit Ausnahme der kurzen Kapitel, dann lies die Ausführungen des Symeon, des Neuen Theologen, über die drei Arten des Gebetes und seine Schrift über den Glauben, und anschließend lies das Buch des Kallistos und Ignatios. Das Werk dieser Väter enthält sämtliche Anweisungen und die Lehre vom inneren Herzensgebet und kann von allen verstanden werden.

Aus: Der Weg eines Pilgers. Aus dem Amerikanischen von Jürgen Dünnebier, München: Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. 1994.